

Linthkanal entlang zu wandern, wird nicht selten die Beobachtung machen können, mit welchem Eifer diese Räuber der Vogelwelt nachstellen. Offenbar haben diese Raubvögel wegen der winterlichen Witterung in der ersten Hälfte des Monats Januar und wegen dem vielen liegenden Schnee die Höhenzüge verlassen, um in den Talgegenden ihre Nahrung in reichlicherem Masse mit wenig Mühe erhaschen zu können. Zu diesen Schädlingen zählen namentlich die Habichte und Sperber. Die sogenannten Hühnerreiher, *Astur palumbus*, sieht man vielfach; in weiten Kreisen umschwebt er namentlich in den Vormittags- und Abendstunden die Riedebene um auf Beute zu spähen. Zahlreicher als der Habicht ist der Sperber (*Accipiter nisus*); ihn trifft man am meisten an, der es namentlich auf die kleinen Vogelarten abgesehen hat. Mit ausserordentlicher Geschicklichkeit hascht er seine Beute und man kann beobachten, dass der Sperber nach Vertilgung derselben sofort aufs neue wieder seine Jagd eröffnet. Die zahlreich vorhandenen Federn von verschiedenen Vogelarten herrührend, die man im Frühling auf einem Gang durch die Linthebene bei den Grabenböschungen, im Schilf und unter den Bäumen und Gesträuchern findet, zeugen von der erfolgreichen Jagd dieser Gesellen.

Die weite Linthebene, eine der grössten der Schweiz, fällt leider durch ihre Kahlheit auf; sie besteht eben meist nur in Riedboden. Doch weist sie viele Stellen auf, wo mit grossem Vorteil Bäume verschiedener Art gepflanzt werden könnten, wodurch die öde Riedfläche ein viel lebhafteres Aussehen erhalten würde, als dies gegenwärtig der Fall ist. Vielen nützlichen Vogelarten würde dadurch Schutz¹⁾ vor den Raubvögeln geschaffen; ausserdem wären die Baumpflanzungen in klimatischer Beziehung von grosser Bedeutung.

Ferd. Schubiger, Uznach.

Beringte Elster. Am 14. Januar 1918 schoss ich am Futterplatze eine Elster, *Pica caudata* L., welche mit Helvetia-Ring 4037 unserer Zentrale gezeichnet war. Ich hatte den Vogel samt drei Geschwistern am 26. Juni 1917 kurz vor dem Flüggewerden beringt. Das Nest stand auf einer Esche etwa 12 Meter über dem Erdboden. Als wir am 28. wieder hinzukamen, flogen die Vögel eben aus. Ich war damals schon recht gespannt, ob wohl einer der Vögel in der Jagdzeit erbeutet würde. Nun ist mir der erste zum Opfer gefallen.

Der Fall ist nicht ohne Interesse. Er beweist, dass sogar Jungvögel der Elstern Standvögel sein können; die Distanz vom Nistort bis zu uns beträgt nur ca. 700 Meter in der Luftlinie. *H. Noll-Tobler, Kaltbrunn.*

Amselalbino. An meinem Fensterbrett erscheint zuweilen ein prächtiger parzieller Amselalbino. Es ist der dritte Winter, dass er sich am Fenster zeigt und in diesen drei Jahren hat er sich ordentlich herausgeputzt. War er in den ersten Jahren an Kopf und Hals nur houdanartig gefleckt, so ist jetzt sein Kopf mit Ausnahme eines erbsengrossen Fleckes mitten auf dem Scheitel und den beiden Augenringen, die schwarz sind, ganz weiss. Vorderhals und Oberbrust sind weiss gesprenkelt; ein scharf abgegrenztes Nackenband schwarz; Schulter und Oberrücken, ein gleichmässiges Schild bildend; die zwei bis drei äussersten Schwingen weiss, was im Flug besonders zur Geltung kommt. Eine optische Täuschung entsteht, wenn der Vogel in einiger

¹⁾ Es kommt darauf an, welche Vogelarten man im Auge hat. Red.

Entfernung im Schnee umher hüpf, indem man einen Vogel ohne Kopf zu sehen vermeint.

In den ersten Jahren wurde die noch junge, aber schon anders gefärbte Amsel von ihren Artgenossen verfolgt; infolgedessen sie ein scheueres Wesen zeigt als diese; sich selten mit andern umhertreibt, immer abseits und allein ist. Beim Futtertisch wurde sie verjagt und jetzt duldet sie keine auf dem Platz bis sie satt ist. Den Sommer über hält sie sich auch in der Nähe auf, überschreitet indess die Grenzen ihres Reviers höchst selten. Letztes Jahr baute sie ihr Nest auf einem Kastanienbaum, allein die Nachkommenschaft wurde ihr von Krähen ausgeraubt, leider ohne, dass dagegen eingeschritten werden konnte. Wohl wurde die Krähe jedesmal verjagt, wenn sie bemerkt wurde, allein der schlaue Räuber wusste sich durch Umwege heranzuschleichen bis das Nest leer war. Sie stammt offenbar von einem oberseits weissgesprenkelten Weibchen, das sich vor einigen Jahren in der Gegend aufhielt, seither aber verschwunden ist.

Die Besitzer der Gärten, in welchen sie sich hauptsächlich aufhält und die — nebenbei gesagt, keine Amselfreunde sind — haben mir auf mein Ersuchen, Schonung versprochen; ob sie es halten werden, wer kann's wissen?

S. A. Weber, Bern.

 **Vom Büchertisch — Bibliographie.** 

Prof. Dr. C. Hennicke, *Schwindende Vogelarten in Deutschland*. Naturdenkmäler, Vorträge und Aufsätze. Herausgegeben von der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege. Heft 14/15, Band 2, Heft 4/5. Verlag Gebrüder Bornträger, Berlin 1917. 96 S. Preis M. 1.20.

Eine bemerkenswerte Arbeit des bekannten Verfassers. Wenn auch die im Titel erwähnte Frage mit Bezug auf die Verhältnisse in Deutschland behandelt wird, so kann doch kein Leser bestreiten, dass die meisten Ausführungen auch für die Schweiz ihre Gültigkeit haben.

Man wird das Heft nur mit Gewinn lesen und aus dem Studium desselben manche Anregung erhalten. Erfreulich ist zu vernehmen, dass in neuerer Zeit bei den führenden deutschen Jagdzeitungen ein merklicher Umschwung zu Gunsten des Naturschutzgedankens festzustellen ist.

Dieses Heft, wie auch alle übrigen der ganzen Serie „Naturdenkmäler“, können wir unseren Lesern angelegentlichst empfehlen. A. H.

Danksagung.

Wir verdanken hiermit unserem lieben Gönner, Herrn Prof. Dr. R. Biedermann-Imhoof in Lutin die schöne Gabe von Fr. 100.— auf das herzlichste. Bern, den 8. Februar 1918.

Für die Schweiz. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz:

Der Präsident: Alb. Hess.

Redaktion:

Karl Daut (i. V. A. Hess) in Bern. — Prof. A. Mathév-Dupraz à Colombier.
Redaktionskommission — Commission de rédaction: Dr. K. Breisacher in Zürich, Max Diebold in Aarau, Dr. H. Fischer-Sigwart in Zofingen, Alb. Hess in Bern.

Druck und Expedition von R. G. Zbinden, Basel.